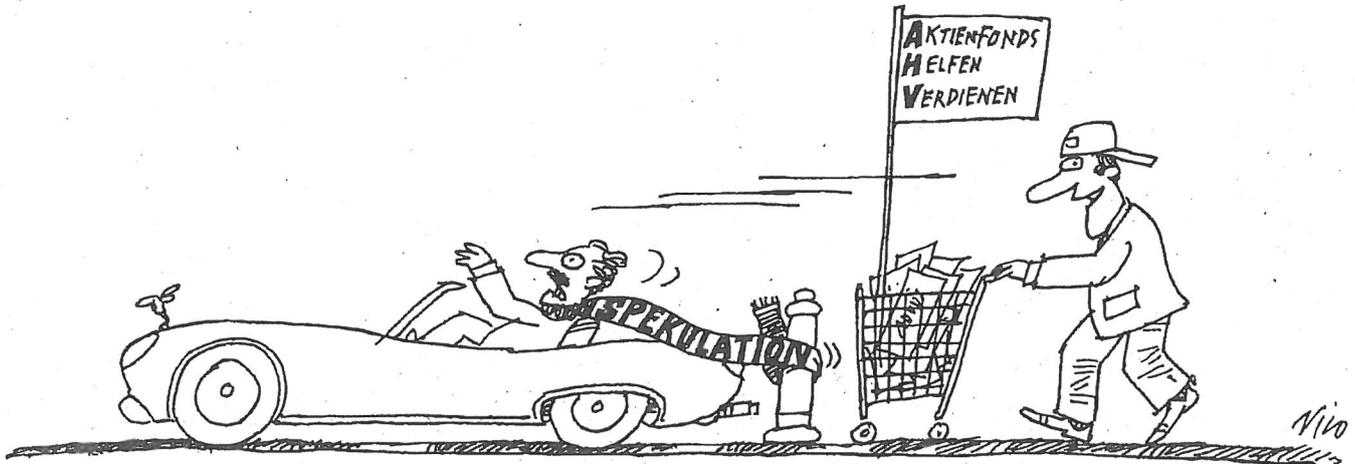


AHV hofft auf neue Börsengewinne



«Immer schön langsam mit dem Volksvermögen.»

Trotz Börsencrash 1998 investiert die AHV weiter in Aktien: Im ersten Halbjahr 1999 fliesst erneut eine Milliarde Franken des Schweizer Volksvermögens in den Aktienmarkt.

Von **Martin Spieler, Zürich**

Zürich. – «Ab Januar kaufen wir wieder Aktien», bestätigt Joseph Hofstetter, Geschäftsführer des AHV-Fonds. «Im ersten Semester des nächsten Jahres werden wir erneut eine Milliarde Franken in Schweizer Aktien anlegen.» Damit baut die AHV ihr Aktiendepot auf 2,5 Milliarden Franken aus. Bisher allerdings hatte der Fonds mit seinen Aktienanlagen wenig Glück. Nur wenige Monate vor dem Crash in diesem Sommer hatte die AHV ihren Aktienbestand mittels Zukäufen verdreifacht. Doch dann ging's bergab. «Wir haben als Folge der Turbulenzen an den Finanzmärkten mit unseren Aktien 200 Millionen Franken verloren», erklärt Hofstetter. Gleich viel hatte der Fonds noch vor dem Crash mit seinem Aktien-

bestand verdient. Unter dem Strich bleibt vom investierten Einsatz von 1,5 Milliarden Franken nur noch wenig Gewinn: «Wir sind jetzt wieder ganz leicht im Plus.» Ausser Spesen fast nichts gewesen. Dennoch sieht Hofstetter keinen Grund, auf zusätzliche Aktien zu verzichten. «Wir halten an unserer Strategie fest und bauen den Aktienanteil aus.»

Pikant am neusten Kaufentscheid der AHV ist der Zeitpunkt. Als die Kurse zwischen August und Oktober am tiefsten

waren, hat die AHV keine Aktien gekauft. Jetzt, wo die Börse einen grossen Teil der Verluste aufgeholt hat, plant sie den Wiedereinstieg. Die Chance ist daher gross, dass die AHV im ersten Halbjahr 1999 deutlich teurer einsteigt, als dies noch vor kurzem möglich gewesen wäre.

«Man müsste weitere Börsenkorrekturen abwarten und jetzt nichts überstürzen», sagt FDP-Nationalrat Gerold Bühler. Zwar erachtet er die Aufstockung des Aktienanteils als grundsätzlich sinnvoll.

«Doch sollte man prüfen, ob derzeit der richtige Zeitpunkt dafür ist.» Begrüsst wird der geplante Aktienkauf der AHV von SVP-Parteipräsident Ueli Maurer: «Bisher war die Anlagepolitik der AHV zu konservativ.» Risiken sieht dagegen SP-Nationalrätin Ursula Hafner: «Es darf nicht sein, dass die AHV das Volksvermögen in Firmen investiert, die nur das schnelle Geld zum Ziel haben.»

Lukrative Aufträge für die Banken

Über den neuesten Entscheid der AHV, eine weitere Milliarde an der Börse zu investieren, können sich die Banken freuen: Denn ihnen winken attraktive Verwaltungsaufträge.

Von **Martin Spieler**

Unabhängig davon, ob jemand positiv oder negativ gegenüber der Börse eingestellt ist: Jede Schweizerin und jeder Schweizer ist indirekt via AHV-Fonds Aktionär. Jetzt will die AHV ihren Aktienanteil weiter erhöhen. Bisher hat der Ausgleichsfonds 1,5 Milliarden Franken in Schweizer Aktien angelegt. Neu werden es 2,5 Milliarden Franken sein. Verwaltet wird dieses Geld nicht von der AHV selbst, sondern von Banken. Zwölf Finanzinstitute teilen sich gegenwärtig die Aufträge.

Im Zuge der Ausweitung der Aktienanlagen wird die AHV in den nächsten

Wochen weitere Verwaltungsmandate ausschreiben, wie Joseph Hofstetter, Geschäftsführer des AHV-Ausgleichsfonds, bestätigt. «Banken, die bisher noch kein Mandat hatten, bekommen jetzt die Chance, ebenfalls einen Auftrag zu erhalten.» Möglich sei aber auch, dass UBS, Credit Suisse Group oder Zürcher Kantonalbank, die neben anderen be-

reits für die AHV arbeiten, ihre Mandate ausbauen könnten. «Wenn der Preis und die Qualität stimmen, können die bestehenden Banken zu einem Abschluss gelangen.»

Den grössten Brocken kontrollierte bis anhin die UBS: Sie legt für die AHV 350 Millionen Franken an und ist zusätzlich für die Verwahrung der Wertschriften verantwortlich. Wieviel die Banken dank den AHV-Aufträgen genau verdienen, wird nicht bekanntgegeben. Jedenfalls tobte bei der ersten Ausschreibung von AHV-Mandaten vor knapp zwei Jahren ein harter Konkurrenzkampf unter den Finanzinstituten.

Positiv wirkt sich der Aktienkauf der AHV nicht nur für die Banken aus. Auch auf die Kurse der am meisten gehandelten Titel haben die AHV-Pläne – zumindest in psychologischer Hinsicht – einen positiven Einfluss. Wenn nämlich institutionelle Anleger wie die AHV die Altersrenten vermehrt über Aktien absichern, steigt die Nachfrage nach Betei-

**Die UBS legt
350 Millionen an
und kontrolliert den
grössten Brocken.**

gungspapieren. Die Folge sind höhere Kurse. Von diesem Mechanismus profitieren vor allem Aktien von Grossfirmen.

Die AHV will gemäss Hofstetter die Hälfte des zusätzlichen Geldes in Aktien von Schweizer Grossunternehmen anlegen, die im Swiss-Mar-

ket-Index enthalten sind. Zum Beispiel Novartis, Roche und Nestlé. Der Rest wird auf Papiere von grossen und mittleren Unternehmen verteilt. Ausländische Aktien können derzeit noch nicht berücksichtigt werden, obschon dies die Fondsverwalter gerne tun würden. Nach wie vor ist ein entsprechendes Gesuch hängig, das der AHV-Ausgleichsfonds an die

Eidgenössische AHV-Kommission gestellt hat.

Ziel der neuen Anlagestrategie ist es, die Gesamrendite des Volksvermögens zu erhöhen. Bisher beträgt diese im Durchschnitt über die letzten zehn Jahre 5,6 Prozent. Zum Vergleich: Die Liechtensteiner AHV erwirtschaftete mit ihrem Anlagevermögen im letzten Jahr 7,4 Prozent Rendite. Während die Liechtensteiner schon 1986 auf den Börsenzug aufgesprungen sind, hat die Schweizer AHV erst im Juli 1997 mit dem Aktienengagement begonnen.

Folgen der Turbulenzen

Dieses Jahr dürfte die Schweizer AHV ihre Durchschnittsperformance der letzten zehn Jahre allerdings nicht erreichen: «Unsere Rendite wird 1998 voraussichtlich rund 5,4 Prozent betragen.» Verantwortlich für die leicht schlechtere Leistung sind die Börsenturbulenzen. Trotz der temporären Verluste zwischen August und Oktober lässt sich Hofstetter vom Börsencrash nicht beeindrucken: «Wir sind optimistisch.» Gleichzeitig räumt er ein: «Rückschläge wie im letzten Sommer kann es immer wieder geben.»